

Aus dem Volksmusikarchiv

„Sabinchen war ein Frauenzimmer...“

Im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern werden neben regionalen Liedaufzeichnungen auch die allgemeinen Lieder des süddeutschen Sprachraums gesammelt. Dazu zählen neben den geistlichen Liedern oder den alten Balladen vor allem auch die Bänkelsängerlieder und Moritaten des 19. und 20. Jahrhunderts. Bei vielen Sängerinnen und Sängern in Oberbayern leben diese populären Lieder noch oder wieder, und auch „auf der Straße“ sind sie manchmal zu hören. Professor Dr. Otto Holzappel vom Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg schreibt über „Sabinchen war ein Frauenzimmer“, eines der bekanntesten Lieder dieses Genres:

„Dieser Text wird wohl immer genannt, wenn man sich an eine „richti-

ge Moritat“ erinnert. Mit dem traditionellen Bänkelsang aus der Zeit um und vor 1800 hat das Lied jedoch wenig zu tun. Es parodiert (aus gelehrter, vielleicht studentischer Sicht) den übertriebenen kitschigen Ton, den manche Bänkelsängerstücke nach 1800 angenommen haben. Im Deutschen Volksliedarchiv (DVA) in Freiburg im Breisgau wird dieses Lied in der Abteilung KiV (Kunstlied im Volksmund) geführt. Es steht sehr häufig in populären Gebrauchsliederbüchern seit 1914/15.

Es ist im allgemeinen Urteil wohl ein typisches Lied der Bänkelsänger, allerdings ist es nicht auf Liedflugschriften überliefert – das wäre das Medium des traditionellen Bänkelsangs –, sondern

man könnte es eher eine Salon-Moritat nennen. Die Figur des mörderischen Schusters wird mit dem Ort Treuenbrietzen (südlich von Berlin) verbunden, und dort steht vor dem Rathaus seit 1984 ein Sabinchen-Denkmal. Vorher stand auf dem Sockel der Große Kurfürst. Einen historischen Hintergrund zu der Mordgeschichte gibt es allerdings nicht. Der Text entstand wohl 1847 in Studentenkreisen in Jena beziehungsweise vielleicht bereits um 1840 in Berlin, und er wurde später in der Jugendbewegung (ab 1900) überliefert. Daher rührt dann die populäre Verbreitung seit dem Ersten Weltkrieg, und das belegen auch die gedruckten Nachweise.

Das Deutsche Volkslied kennt Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung aus u.a. Pommern (vor 1930 mit dem Hinweis „vor dem Krieg“ (d.h. vor 1914) und angeblich als Bänkelsang auf dem Jahrmarkt gehört), aus Mecklenburg, mit Melodie aus Brandenburg und Berlin 1893, mit Melodie aus Schlesien und aus Sachsen (1929), mit Melodie aus Hessen (1928), Franken und Lothringen, aus der Schweiz (1895).“

Am Samstag, 15. Juli 2000, haben die Besucher der Rosenheimer Fußgängerzone von 10 bis 12 Uhr vor dem Mittertor die Gelegenheit, den Moritatenängern des Bezirks Oberbayern zuzuhören. Da wird sicher auch das Lied von „Sabinchen“ angestimmt – und alle Passanten sind zum Mitsingen eingeladen. **ES**

1. Sa - bin - chen war ein Frau - en - zin - ner und den - noch tu - gend - haft. Sie dien - te treu und red - lich im - mer bei ih - rer Dienst - herr - schaft. Da kam aus Treu - en - brie - tzen ein Kerl des Wegs da - her, der woll - te so ger - ne Sa - bin - chen be - sit - zen und war ein Schuh - ma - cher.

2. Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier, da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte was von ihr. Sie konnt' ihm keins nicht geben, da stahl sie auf der Stell bei ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.
3. Doch bald nach achtzehn Wochen, da kam der Diebstahl raus. Da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus. Sie rief: "Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Mund!" Der nahm sein krummes Schustermesser und schnitt ihr ab den Schlund.
4. Ihr Blut tat hoch aufspritzen, sie fiel gleich um und an. Der falsche Schuster aus Treuenbrietzen der stand um ihr herum. Sie tut die Glieder strecken nebst einem Todesschrei. Den bösen Wicht tun jetzt einstecken zwei Mann der Polizei.
5. In Ketten und sogar in Banden bei Wasser und Salat, da hat er endlich eingestanden die schwarze Freveltat. Die Moral der Geschichte: Frau keinem Schuster nicht! Der Krug, der geht solange zum Brunnen, bis daß der Henkel bricht.

Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist diese schauerliche Moritat vom tugendhaften Dienstmädchen im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet. Als Liederkastenfeld erklang es in vielen Hinterhöfen, in zahlreichen Liedhandschriften oberbayerischer Sängerinnen ist der Text des Liedes in allerlei Varianten enthalten. Entnommen aus dem Taschenliederheft: "Balladen, Moritaten und gesungene Geschichten", Heft III S. 14, München 1992.